

„Mach nicht so einen Lärm“, sagte Fred. „Du bist ein armer Junge, ich kann das verstehen. Im ersten Jahre wurde es mir auch verdammt schwer, aber jetzt habe ich mich daran gewöhnt und finde, daß die schwarzen Hexen gar nicht so übel sind.“

„Pfui Deibel“, sagte Hubert.

„Reg dich nicht auf, Baby, wirst dich auch noch daran gewöhnen.“

„Wie schön so eine weiße Frau ist“, seufzte Joachim, „da sitzt man Jahr für Jahr hier draußen, vertiert und verblödet vollständig, und wenn es nicht Träume gäbe, hätte man beinahe vergessen, daß es noch einen anderen Erdteil gibt. Mit einem Male steht eine Frau — eine richtige, schöne weiße Frau — vor einem, und man wird den Gedanken nicht los und fühlt, daß man trotz allem ein erbärmliches Wickelkind geblieben ist, das sich nach Europa sehnt und nicht los kann vom Weiberrock. Aber zwei Jahre, hört ihr, höchstens zwei Jahre, dann gehe ich zurück und heirate.“

„Du fängst an, sentimental zu werden“, bemerkte Fred, „bist auch zu früh hierher gekommen. Ich habe keine Ambitionen wie ihr. Solange es hier draußen noch Elefanten gibt, und man jagen kann und frei ist, bleibe ich hier. Wenn's gar nicht anders geht, fährt man an die Küste und frißt sich da mit Vergnügen voll. Das genügt dann wieder für ein paar Jahre.“

Will spielte noch immer mit den Karten und versuchte aus sieben Karten ein kleines Haus zu bauen, das aber immer wieder zusammenbrach, wenn er die letzte Karte auflegen wollte

„Ich möchte sie noch einmal sehen, möchte sehen, wie sie drinnen im Bett liegt und schläft.“

„Sei nicht böse, Will, obgleich es in deinem Haus ist; wenn du dich von diesem Tisch rührst, schlage ich dir den Schädel ein!“

Will schob behutsam Freds Hand von seinem Arm.

„Du hast recht“, murmelte er.

Man rauchte, trank. Ein Nachtaffe schrie draußen. Hubert zuckte zusammen, und eine Träne lief über sein unrasiertes Gesicht. Die anderen bemerkten es nicht. Die Grillen zirpten — es tat so weh.

„Warum müßt ihr sie gleich in das Zimmer stecken?“ beklagte sich Hubert. „Ich hätte sie so gern noch sprechen gehört. Sie hat die gleiche Stimme wie meine Braut. Warum sitzt sie jetzt nicht bei uns?“

„Weil — weil —.“ Joachim machte eine große Geste, aber er sagte nicht, was er meinte.

Will war aufgestanden, starrte durch die Moskitofenster in die Nacht und ging dann, wie unabsichtlich, zur Tür. Als er die Augen der drei sah, machte er kehrt, ging auf und ab, und drei Augenpaare, er fühlte das, folgten ihm.

„Ich wollte nur —“ er sprach nicht weiter, denn man lügt da unten nicht gern. — Draußen hörte man ein Negerlachen . . .

Am nächsten Morgen, die Sonne brannte, Maud war schon seit einer Stunde fort, saß Will und stierte in ein Heft, das liegengeblieben war. „Tagebuch“ las er, und als letzte Eintragung:

„Bei vier Farmern übernachtet — trotzdem ungestört geschlafen —. Auch in Afrika gibt es keine Männer mehr!“